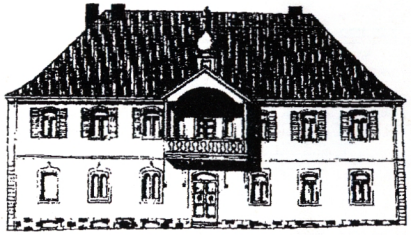
Heutzutage
kann man vielerorts schönes Infomaterial
kostenlos bekommen.
Wir aber bitten um Verständnis, daß wir nicht in der Lage dazu sind,
sondern Ihnen diese Schrift zum Kauf anbieten.



Herausgeber:
Russisch-orthodoxes Pfarramt, D-97653 Bischofsheim a. d. Rhön

Druck: Hans Schonder, Bischofsheim/Rhön

Orthodoxe Kirche
Heiliger Nektarios

Bischofsheim a. d. Rhön

Inhaltsverzeichnis

1. Geschichte 3
2. Begrüßung und Führung 6
3. Bilddokumentation und Erläuterung 10
4. Das geistliche Leben 20
5. Die materielle Frage 23

Christi Auferstehung

1. Geschichte

Im alten Vorderhaus und Wohngebäude der ehemaligen Bischofsheimer Heurich-Bräu, deren Bausubstanz an verschiedene Eigentümer überging, wurde 1981 auf Initiative des griechischen Erzpriesters Antonios Maroussis eine orthodoxe Kapelle zu Ehren des Heiligen Nektarios von Aighina eingerichtet. Im November 1981 war die Ausstattung der Kapelle soweit vorangeschritten, daß sie am 19. März von Bischof Dimitrios Grollios geweiht werden konnte.

Ausgelöst durch den arbeitsmarktbedingten Rückgang der griechischen Bevölkerung in Bad Neustadt und die pastoralen Bemühungen des russisch-orthodoxen Erzpriesters Lukian Grabowski, wurde die Kapelle am 2. Juni 1984 eine Pfarrkirche und kanonisch dem Moskauer Patriarchat unterstellt, der zahlenmäßig größten unter den selbständigen Gliedkirchen der Gesamtorthodoxie. Die Gemeinde behielt ihren multinationalen Charakter, die gebräuchlichen Kirchensprachen sind Slavisch (die den Bulgaren, Russen und Serben gemeinsame alte kirchliche Sprache), Griechisch und Deutsch.

Im Laufe der Jahre wurde das Haus auch nach außen als Kirche kenntlich gemacht, in erster Linie durch das 1987 errichtete Glockentürmchen mit Kuppel und Kreuz und es wurden entsprechende Einrichtungen für ein Pfarrzentrum geschaffen, das für die

in der Diaspora lebenden Gläubigen als geistliche Heimstätte dienen kann und Möglichkeiten für die Erteilung von Kinder- und Erwachsenenkatechesen, sowie der Unterbringung und Verpflegung von zu Feiertagen von weither anreisenden Gläubigen bieten.

Bei der Einrichtung der Kapelle gab es keine Stilfragen, da der byzantinische Stil aus den ersten Jahrhunderten der christlichen Kirche für die Orthodoxie richtungsgebend erhalten blieb und die Auffassung der Wandelbarkeit des religiösen Zeit- und Kunstverständnisses im östlichen Denken keinen Platz hat. Künstlerische Freiheit im westlichen Sinne ist in der Ikonenmalerei wegen der gebundenen theologischen Aussage der Bilder unbekannt. So wuchs die Kapelle mit griechischen und russischen Teilausstattungen.

Dieses Gemälde eines russischen Künstlers gibt den Eindruck wieder, wie das Anwesen dem Beschauer, vom Marktplatz kommend, in den Abendfrieden einer kleinen, freundlichen Stadt eingehüllt, entgegenstrahlt. Harmonisch fügt sich der Neubau über dem Balkon in die Perspektive der 24m langen Fassade, die dadurch eine sehr wirkungsvolle Gliederung erhielt und gleichzeitig einen Schutz für die durch Witterungseinflüsse sehr in Mitleidenschaft gezogene hölzerne Balkonkonstruktion. Die beiden Glocken waren zur Zeit der Entstehung des Gemäldes noch nicht vorhanden.

2. Begrüßung und Führung

Wir, der Pfarrer und die Gemeinde dieser heiligen Kirche, empfangen Sie mit Liebe und Ehre und drücken unsere Freude aus über Ihren Besuch hier an diesem Ort, wo der dreieinige Gott angebetet und die Heiligen verehrt werden.

Wir begrüßen Sie also und wir wünschen Ihnen, daß Sie immer unter der Gnade und dem Segen Gottes stehen mögen bei allen Ihren guten Werken. In diesem kurzen Text wird Ihnen Gelegenheit gegeben, unser geistliches Haus kennenzulernen und sich über das Wichtigste zu informieren.

Sie betreten ein Gotteshaus der Orthodoxen Kirche, der katholischen und apostolischen Kirche des Ostens. Die Pfarrei Bischofsheim gehört zur Diözese Berlin und Deutschland (KdöR) des Patriarchats von Moskau, einer der sich selbst verwaltenden Glieder der Gesamtorthodoxie.

In der Eingangshalle werden Opferkerzen angeboten, sie symbolisieren die brennende Hingabe des Gläubigen an das Heilige und werden mit Kreuzzeichen und kurzen Gebeten für die Gesundheit der Lebenden und zum fürbittenden Gedenken an die Verstorbenen an einer der Öllampen entzündet und in den Ständern aufgesteckt.

Ein kleiner Altar mit der Ikone Johannes des Täufers, des Vorläufers Christi dient an Liturgietagen dem Verkauf von Opferbroten (Prosphoren). Die Tür daneben führt in unseren Pfarrsaal, Sie aber gehen jetzt durch die Türe neben dem Pult mit einem Ikonenschrein des Hl. Nektarios in unsere Kapelle.

Das erste, was beim Betreten einer orthodoxen Kirche auffällt, ist die Verborgenheit des Altarraums hinter der Bilderwand, Ikonostase genannt. Bei Beginn des Gottesdienstes öffnet sich der Vorhang, bei bestimmten Stellen im Gottesdienst werden auch die Türen geöffnet. Auf den Türen befinden sich in den Kassetten Darstellungen von Mariä Verkündigung und die vier Evangelisten.

An die Bilderwand sind die Ikonen immer nach dem gleichen theologischen Prinzip angeordnet: rechts Christus, sitzend und das heilige Evangelium vorweisend, links die Theotokos, die Gottesgebärerin und immerwährende Jungfrau Maria mit dem göttlichen Kind, wieder zur Rechten Johannes der Täufer und wieder zur Linken der Kirchenpatron. Der Patron dieser Kirche ist der Hl. Nektarios von Aighina (1846 -1920, heiliggesprochen 1961).

Der Durchgang rechts an der Ikonostase führt zu einem Seitenflügel unserer Kapelle, in dem unser Chor seinen Platz hat. Der Chorgesang ist in der Orthodoxen Kirche sehr ausgeprägt, Instumentalspiel ist im Gottesdienst nicht üblich. Der große Bogen dort führt zum Altarraum, dies ist der gewöhnliche Zugang, da die "Königliche Pforte" besonderen liturgischen Akzenten dient. Der Altarraum selbst beherbergt den Zelebrationsaltar und den Rüsttisch, einen Seitenaltar, auf dem Opferbrote und Wein für die Konsekration vorbereitet werden. Auf dem Altar steht der Tabernakel mit der Krankenkommunion, die Realpräsenz Christi wird durch die ewige Lampe angezeigt, die mit dem ersten Osterlicht entzündet wird und ein Jahr brennt. Die Fenster im Altarraum sind in moderner Betonglastechnik nach byzantinischer Tradition gearbeitet. An der Wand zum Altarraum sehen Sie Wandmalereien, die den Hl. Diakon Laurentius, die Hl. Barbara, die Hl. Sophia mit ihren drei Töchtern und den Hl. Klemens von Rom darstellen. Daneben sehen Sie in einem Stuckrahmen eine Darstellung der

alttestamentlichen Dreifaltigkeit, der "Gastfreundschaft des Abraham".

Auf der Rückseite hinter dem kunstvoll geschnitzten Chorgestühl befindet sich, ebenfalls in einem Stuckrahmen, eine Darstellung der Prophetie des greisen Jakob auf seinen Sohn Juda. Die andere Wand birgt ein Altärchen (Prosgynitarion) mit der Ikone der Hl. Bischöfe Dionysios und Nektarios von Aighina. In den drei Bögen auf der gegenüberliegenden Seite sind drei Wunder Christi dargestellt, in der Mitte die Hochzeit zu Kana. An der Säule finden wir Ikonenschreine des Hl. Nikolaus und des Hl. Georg, sowie eine Ikone des Propheten Daniel.

Im Gang über der Stuhlreihe sind Ikonen großer Heiliger der östlichen Kirche zu sehen. Darunter sind Rosetten mit den vier Evangelisten und ihren Symbolzeichen Engel, Löwe, Stier und Adler angebracht. Hier schließt sich die Sakristei an, mit Schrank und Tisch für die liturgischen Gewänder, dem Taufbecken und dem Beichtpult. Über der Bank befindet sich eine Ikone der Entschlafung Mariens.

Über dem Eingang zum eigentlichen Kapellenraum, wo man sich jetzt wieder befindet, hängt das Epitaphios, das Grabtuch Christi, das zum Ritus der Grablegung Christi und der Karfreitagsprozession benutzt wird. An der Rückwand der Kapelle (Westwand) sind Malereien, die große Feste des Kirchenjahres beschreiben. In einem Stuckrahmen finden wir die Ikone des Hl. Dimitrios, des Großmartyrers von Thessaloniki, die nördliche Wand wird von einer Mosaikdarstellung des wunderbaren Fischfangs beherrscht.

Auf dem Pult liegt die jeweilige Festikone zur Verehrung auf. Ikonen werden als Fenster in die Ewigkeit verstanden. Nun können Sie noch einen Blick in den Pfarrsaal werfen. Die Wandmalerei in der Nische zeigt den Hl. Georg mit dem Drachen. Die große Wandmalerei neben dem Schrank illustriert den 150. Psalm. Die griechische Aufschrift ist der Beginn dieses letzten Abschnitts im Psalter.

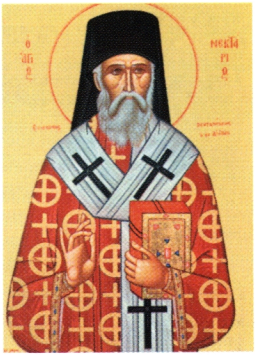
Nun schließt sich der Kreis. Sie haben einen Blick in älteste Traditionen der Christenheit getan, die im Abbild des himmlischen Zion das Urbild erfühlt und versucht, den Menschen als Sinnenwesen in der Weise anzusprechen, daß alle ästhetischen Möglichkeiten in den Dienst des Allerhöchsten gestellt werden.

3. Bilddokumentation und Erläuterungen

In einer Seitenstraße, der Fastnachtsgasse, gelegen, aber doch vom Stadtkern nur wenige Schritte entfernt, findet man Kirche und Pfarrzentrum des Moskauer Patriarchats. Das Patriarchat betreibt selbstverständlich keine Mission in Deutschland, sondern ist um die Seelsorge an orthodoxen Christen bemüht. Darüber hinaus wird durch die Präsenz der graecoslavischen Kultur ein wichtiger Beitrag zum Abbau von Fremdheit und Vorurteilen geleistet und durch die polynationale Zusammensetzung der Gemeinde der Gedanke der Völkerverständigung und Inkulturation gefördert.

Die Rückwand des Hauses. Auf dem kleinen Vorbau mit dem Wintergarten steht die slavische Aufschrift: "Ehre sei Gott in der Höhe".
Die Schrift am Kellereingang erinnert an den früheren Eigentümer des Hauses:
Brauereibesitzer
Adalbert Heurich,
** 02.04.1883,*
+ 13.11.1970.

Ikone des Hl. Nektarios, Bischof von Pentapolis und Wundertäters von Aighina, des Patrons dieser Kirche. Er ging heim 1920. Nach seinem Tode nahm die Zahl der bei ihm Rat- und Trostsuchenden nicht ab. Zahllose Menschen erfuhren seine wundertätige Hilfe. 1961 schließlich wurde er von der Hl. Synode in Konstantinopel heiliggesprochen. Sein Kloster auf der griechischen Insel Aighina ist ein beliebter Wallfahrtsort.



Die Vorhalle zur Kirche (Narthex). Hier kaufen die Gläubigen ihre Opferkerzen, die in griechischen Klöstern aus Bienenwachs hergestellt werden und sehr stark duften. Hier gibt es einen kleinen Laden für Devotionalien. Hier verehren die Gläubigen die Ikone des Heiligen Nektarios auf einem schön geschnitzten Analogion (Pult). Hier auch beginnen die heiligen Riten zur Taufe und zur Vermählung.

Charakteristisch für die Orthodoxe Kirche ist die Ikonostase (Bilderwand), die vor dem Altarraum eingezogen ist. Durch die "Königliche Pforte" zieht Christus ein, unser Lehrer, beim "Kleinen Einzug" mit dem Evangelienbuch (Wortgottesdienst). Als unser eucharistisches Opferlamm zieht er ein beim "Großen Einzug", wo der Cherubimshymnus gesungen wird.

Bild unten: *Die "Königstür " ist geschlossen, der Vorhang zugezogen. Gott ist ER, der in unzugänglichem Lichte wohnt. Während im Alten Bund das Priestertum an den Tempel von Jerusalem gebunden war und nach der Zerstörung dessen (70 n. Chr.) erlosch, ist das Priestertum Jesu Christi über die Welt verbreitet und nicht nur einmal im Jahr kann der Priester das Allerheiligste betreten, sondern die Vergegenwärtigung dessen, was zu unserem Heil geschehen ist, geschieht immer zur Zeit der Liturgie.*

Die beiden Flügel der Königstüre symbolisieren den Heilsweg durch das Alte und Neue Testament. Die Türe kann nur von innen geöffnet werden, das besagt, daß wir uns nicht selbst erlösen können, sondern daß wir der Gnade bedürfen, die uns von Gott her entgegenkommt. Auf den Türen sind gewöhnlich Mariä Verkündigung und die vier Evangelisten abgebildet.

Als der Herr am Karfreitag den Kreuzestod auf sich nahm, zerriß der Vorhang im Tempel. Wenn der Vorhang der Ikonostase aufgezogen wird, erinnern wir uns, daß der doch verborgene und ferne Gott uns in Christus nahe gekommen ist und daß wir seinen Tod und seine Auferstehung feiern dürfen. Deshalb ist das alttestamentliche Bilderverbot aufgehoben, Ikonen sind eine logische Konsequenz der Inkarnation, denn Christus ist das Bild Gottes auf Erden. Folgerichtig werden auch Ikonen der Heiligen gemalt, geweiht und verehrt, weil die Heiligen Christusträger sind.

Der Sängerchor mit schön geschnitztem Gestühl und Pulten aus einer Werkstatt in Thessaloniki. Obwohl die Orgelbaukunst von den Griechen stammt und die erste Orgel im 8. Jahrhundert nach Christus aus Byzanz ins Abendland kam, hat sie sich dort nie für die Kirchenmusik durchgesetzt, man spielte sie in Arenas und an Vergnügungsstätten. In der orthodoxen Kirche ist der Gesang sehr ausgeprägt, außer der Predigt gibt es kein gesprochenes Wort, der ganze Gottesdienst wird gesungen.

Das Bild über dem Gestühl beschreibt die Weissagung des greisen Jakob über seinen Sohn Juda (Gen 49,9).

Die Türe zum Altarraum, der Zutritt ist Besuchern nicht gestattet. Hier betreten die Dienstuenden diesen besonders geheiligten Bezirk und nicht durch die "Königliche Tür", welche nur liturgischen Einzügen vorbehalten ist.

Das alte Prozessionskreuz stammt von der Wolga.

Blick vom Chor in den Altarraum. An der Wand sehen Sie in der Mitte die Hl. Martyrerin Sofia (Weisheit) mit ihren Töchtern Vera (Glaube), Nadježda (Hoffnung) und Ljuba (Liebe). Links von ihr steht die Hl. Barbara, rechts von ihr der Hl. Klemens von Rom. In dem Stuckrahmen findet man eine Troice-Ikone, die Darstellung der Heiligsten Dreifaltigkeit (Gastfreundschaft des Abraham, Gen 18,1)

Der ringsum reich geschnitzte "Heilige Tisch". Als "Altar" bezeichnet man den ganzen Altarraum, der nicht allgemein zugänglich ist. Nach orthodoxer Auffassung verpflichtet die Realpräsenz Christi im Sakrament zu größter Ehrfurcht und die Majestät Gottes fordert eine gewisse Abgeschirmtheit, die besonders durch das Zuziehen des Vorhangs ausgedrückt ist.
Die "Aghia Trapeza" (der Heilige Tisch) wurde in Thessaloniki von einem Förderer unserer Kirche geschnitzt. Er birgt Reliquien des Hl. Nektarios und der heiligen Jaroslavler Fürsten Fjodor und Konstantin. Die raum- und zeitübergreifende Universalität der Kirche wird dadurch bewußt gemacht und gefestigt.

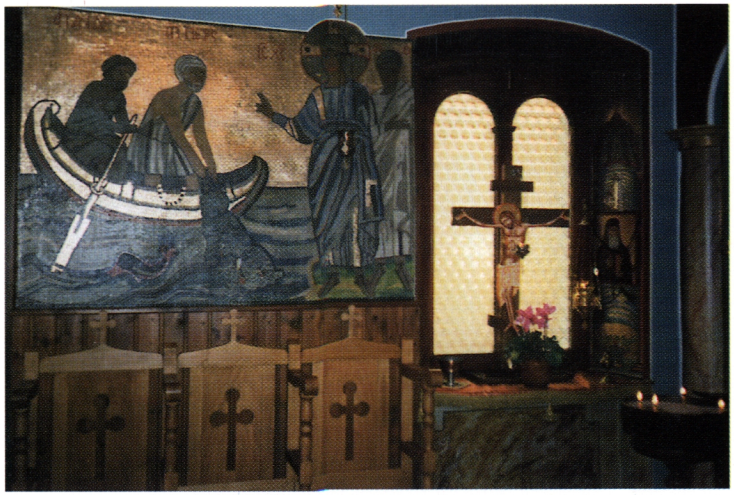
Die Erweckung des Lazarus (Joh. 11,33), Wandmalerei im Altarraum. Der Samstag vor Palmsonntag heißt in der Orthodoxie "Lazarussamstag". Seit dem 4. Jahrhundert wird an diesem Tag eine Prozession von Jerusalem nach Bethanien (bet-hani= Haus des Ananja) gehalten.

In diesem "Prosgynitarion" beim Sängerchor ist der Heilige Nektarios von Aighina, der Kirchenpatron, zusammen mit dem Hl. Dionysios dargestellt, der im 17. Jahrhundert Bischof von Aighina war. Er war ein durch seine guten Werke bekannter Mönch im Kloster einer abgeschiedenen Strofadeninsel. Als er auf einer Pilgerfahrt ins Hl. Land nach Athen kam, wurde er zum Bischof von Aighina geweiht. Doch verzichtete er bald auf das Amt und kehrte wieder ins Kloster zurück. Sein Todestag ist der 17. Dezember (1624). Seine heilbringenden Gebeine sind im Dionysiuskloster auf Zakynthos hochverehrt.

Daniel in der Löwengrube

Man sieht hier deutlich, daß Ikonenmalerei nicht realistisch verstanden wird. Der Veränderung der natürlichen Proportionen ist eine theologische Aussage zugrunde gelegt: Groß ist der Gott Daniels, der ihn vom Tode errettet hat, klein ist die Macht seiner Widersacher dagegen.
Die Löwen lecken die Füße dieses Dieners Gottes, aber die Feinde Gottes gehen in der Löwengrube zugrunde. (6. Kapitel beim Propheten Daniel)
Vor die Ikonen hängt man eine Öllampe. Das Olivenöl wird von den Gläubigen gestiftet. Diese kostbare silberne Ampel wurde 1995 von einem Silberschmied aus Thessaloniki angefertigt.

Der orthodoxe Christ steht in der Regel beim Gottesdienst. Der österlich auferstandene Mensch ist das Vorbild. In diesem Sinne gibt es auch keine feste Kirchenbestuhlung. Typisch aber sind an den Wänden entlanglaufende Stasidien, Hängestühle, die der menschlichen Schwachheit entgegenkommen. In der Mitte sehen Sie die geschnitzte Gedenktafel zur Kirchenweihe aus dem Jahre 1983.



"Der wunderbare Fischfang", Mosaik aus dem Jahre 1982 an der Nordwand. (Die Kirche ist, wie alle orthodoxen Kirchen, geostet). Das Kreuz in der Fensternische dient dem Ritus der Kreuzabnahme beim Karfreitagsgottesdienst.

Karfreitag: Grablegung Christi mit dem geschmückten Epitaph.
In der Fensternische sieht man das Hl. Kreuz nach der Apokathilosis, der Kreuzabnahme.

Die Westwand der Kirche mit Festikonen. Sie sind griechisch und deutsch beschriftet.

Malerei an der Südwand: Die Taufe Christi am Jordan. Allegorische Figuren im Vordergrund zeigen das ungestörte Verhältnis der Byzantiner zu ihrer heidnischen Vergangenheit. Die griechische Antike, ihre Ästhetik, ihre humanistischen Ideale und Weisheit werden als Vorapostolat zum Christentum angesehen.

Der Gemeinderaum. Er wird für den Unterricht verwendet, sowie als Vortrags- und Festsaal. In der Mauernische ist der Hl. Georg dargestellt und auf der rechten Seite König David beim Psalmodieren.

4. Das geistliche Leben

Die "eine, heilige, katholische und apostolische Kirche" existierte bis 1054 ungeteilt, wie sie der Herr auch so gestiftet hat. Auf der Suche nach der verlorenen Einheit wird das ökumenische Gespräch gepflegt.

Zu orthodoxen Gemeinden und Klöstern in Griechenland, Rußland und anderer Länder bestehen lebhafte Beziehungen, was für die Bewahrung der Identität eine wichtige Rolle spielt.

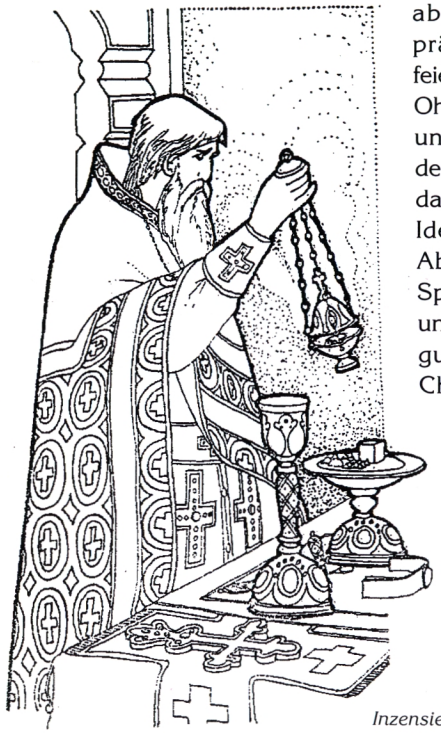
In unserer raschlebigen und ständigen Veränderungen unterworfenen Zeit übt die ursprunghafte, theozentrisch orientierte Begeisterung, die tiefe Symbolik und die den Menschen als Ganzheit erfassende und heiligende Sinnenhaftigkeit der uralten Riten auf viele Menschen eine große Anziehungskraft und seelisch stabilisierende Wirkung aus.

In unserer Kapelle, die jedermann zugänglich ist, der die Würde des Gotteshauses achtet, wird an Sonn- und Feiertagen gewöhnlich um 10 Uhr die Göttliche Liturgie gefeiert. Von 8.00 Uhr bis 9.45 Uhr besteht Beichtgelegenheit. Vor großen Festen werden am Vorabend um 19.00 Uhr die Vigilien gehalten.

Im Oktober findet alljährlich ein Seminarwochenende statt.

Außer der Feier der Göttlichen Liturgie (Eucharistiefeier) und den Vigilien (Vesper, Matutin, Laudes, Prim) hält man die Stundenlesungen und werden bestellte Moleben (Bitt- und Dankgottesdienste) und Panichiden (Totengedenken) zelebriert. Taufen und Trauungen finden gewöhnlich an Samstagen statt.

Viele griechische Klöster produzieren kostbaren Weihrauch fürden orthodoxen Gottesdienst. Bei dieser Art von Weihrauch kommt es weniger darauf an, von welchem Baum das Harz stammt. Die Kunst der Herstellung besteht darin, rasch flüchtige Öle, klassisch ist Rosenöl, an einen Teig aus gemahlenen Harz zu binden, daß es sich dann beim Räuchern entfaltet. "Aufsteige mein Gebet wie Weihrauch vor Dein Angesicht!" singt der Psalmist (Ps. 140,2). Durch den Räucherduft der Rosen wird auch die Psyche gereinigt und von irdischem Sinnen abgelenkt, wie auch die prächtigen Gewänder und feierlichen Gesänge Auge und Ohr gefangennehmen für die unvergängliche Schönheit des himmlischen Jerusalem, das hier dargestellt wird. Die Idee der Verdrängung und Abstraktion der sinnlichen Sphäre ist der Orthodoxie unbekannt, ihre Durchdringung und Hinordnung auf Christus ist das Ziel. Dazu gehört auch die Loslösung von begrenzten Zeitvorstellungen.



Inzensierung der Gaben in der Liturgie

Die heilige Kommunion wird schon Kindern, nachdem sie getauft und gefirmt sind (Myronsalbung) gereicht, das ist die alte Form der "Initiatio Christiana". Sie wird gespendet unter den Gestalten Brot und Wein, d. h., der heilige Leib Christi ist im Kelche getaucht in das heilige Blut Christi und der Priester reicht die Gaben mit einem Löffel.

Für die Teilnahme an der Hl. Kommunion ist Voraussetzung die Zugehörigkeit zur Orthodoxen Kirche, körperliche und seelische Nüchternheit und die Beichte.

Am Schluß der Liturgie wird das "Antidoron" verteilt, ein gesegnetes, nicht konsekriertes Opferbrot, daran können alle teilhaben.

5. Die materielle Frage

Die ca. 3/4 Million Orthodoxen Christen in Deutschland sind nicht zur Kirchensteuer veranlagt. Das Moskauer Patriarchat und seine Diözese Berlin und Deutschland haben nicht die Möglichkeit, die materielle Versorgung der Gemeinden in Deutschland zu regulieren. Die Gemeinden müssen daher selbst um ihre Finanzierung aus Kollekten und Spenden bemüht sein.